

Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

37. Stück. I. Beilage.

Dienstag, den 16. September 1845.

Inhalt.

Erinnerungen an Friedrich Wilhelm III. — 30 Ver-
samtmachungen.

Erinnerungen an Friedrich Wilhelm III.

(Aus Eylerts Charakterzügen u.)

Nach dem Abschlusse des für den König so unglück-
lichen Tilsiter Friedens wurde Er und Seine Gemah-
lin zu einer Zusammenkunft in Tilsit aufgefordert,
welche dem gebietenden Sieger nicht verweigert
werden durfte. Der Kaiser hatte diese Zusammens-
kunft gewünscht, da er sehr begierig war, die schöne
Frau, die gedemüthigte Königin von Angesicht zu
sehen, und er bestand darauf, obwohl seine Umge-
bungen, besonders Talleyrand, ihn davon ab-
zubringen suchten. Willig unterwarf sich die Köni-
gin, nach alle dem Schweren, das Sie bereits er-
tragen hatte, auch noch diesem Opfer der Selbst-
verleugnung. „Was mich das kostet,“ schrieb Sie
damals, „weiß mein Gott; denn wenn ich gleich
den Mann nicht hasse, so sehe ich ihn doch als den
an, der den König und sein Land unglücklich ge-

macht. Seine Talente bewundere ich, aber seinen Charakter, der offenbar hinterlistig und falsch ist, kann ich nicht lieben. Höflich und artig gegen ihn zu sein, wird mir schwer werden. Doch das Schwere wird einmal von mir gefordert. Opfer zu bringen, bin ich gewohnt *).“ Vollkommen mit sich einig, voll von der Würde, welche ein ruhiges Selbstbewußtsein giebt, ging Sie mit der Unbefangenheit, die Ihr eigenthümlich unter allen, auch den traurigsten Verhältnissen und schwersten Aufgaben als Wahrheit des Charakters blieb, nach Tilsit, um den Kaiser Napoleon zu sehen und zu sprechen.

Um das Zwingende, die innere Disharmonie dieser unnatürlichen Zusammenkunft zu verstecken und zu befrüchten, ließ der reiche Kaiser die Königin, sie äußerlich zu ehren, in einem prachtvollen achtspännigen Staatswagen unter einer zahlreichen und glänzenden Bedeckung von den Dragonern der Garde abholen. Der König, der die äußere Herrlichkeit nicht wollte, weil Er ihrer nicht bedurfte, war ernst, voll innerer und äußerer Haltung; die Königin voll Herzgewinnender Anmuth und Unbefangenheit. Diese verließ sie auch in dem Augenblick nicht, der Alles in sich vereinigte, was befangen und verlegen machen konnte. Befangen und verlegen war aber der mächtige Kaiser, und überrascht von der Würde des Königs und der Schönheit der Königin, sagte er viel Verbindliches und Schmeichelhaftes, wobei Er vorzüglich die Rede an Sie richtete. Sie, ohne darauf zu achten, nahm das Wort, — bedauerte, daß die Treppe des Hauses, welches zu der Zusam-

*) So schrieb Sie damals in Ihr Tagebuch auf dem ominösen Wege nach Tilsit.

menkunft gewählt war, für ihn unbequem sei, und erkundigte sich nach seinem Befinden in dem schon nördlichen und unfreundlichen Klima. Nachdem er, die Berte in der Hand hin und her bewegend, hierauf geantwortet, wandte er sich zum König und sagte: „Sire! Ich bewundere die Größe und Stärke Ihrer Seele bei so vielem und großem Unglück.“ Und der König antwortete wahr, ruhig und fest: „Die Stärke und Ruhe der Seele giebt nur die Kraft eines guten Gewissens.“ Sei es nun, daß Napoleon durch diese treffende Aeußerung gereizt wurde, oder daß er seiner stolzen Natur übermüthig folgte, genug er sagte, wenigstens in Gegenwart der Königin, unzart: „Aber wie konnten Sie es wagen, mit mir, der ich schon mächtigere Nationen besiegt, Krieg anzufangen?“ Der König, wohl fühlend, daß in dieser Frage viele anderen lagen, und daß jede Antwort weitläufige Debatten mit sich führen würde, sah ihn fest und scharf an; die gewandte Königin antwortete dagegen mit Würde: „Sire, dem Ruhme Friedrichs des Großen war es wohl erlaubt, über unsere Kräfte uns zu täuschen. Wir haben uns getäuscht; so war es beschlossen.“ Die Königin brach dieses dornigte Gespräch ab und gab ihm eine leichtere andere Wendung *). Man ging darauf zu Lische, bei welchem prächtigen Diner Napoleon den Wirth machte und die Königin zur rechten, der König zu seiner linken Seite saß. Der König, ernst und in sich gekehrt, sprach wenig, aber treffend und gut. Ohne alle politische Beziehung, wenigstens nicht ausgesprochen, war von jugendlichen Erinnerungen die

*) Aus der mündlichen Mittheilung eines anwesenden Ohren- und Augenzeugen.

Rede und der König brauchte das Wort: die Wiege. Napoleon lachte auf seine Art und machte die Bemerkung: „Wenn der Junge erwachsen ist, verläßt er die Wiege, und diese wird bei Seite geschafft.“ „Ja,“ antwortete der König, „aber die Ab- und Abstammung kann man nicht vergessen und der gute Mensch siehet mit Nachdenken, Gefühl und Dank die Wiege an, worin er als Kind gelegen.“ Diejenigen, welche den König in diesem Augenblick beobachtet, versichern, es habe in Seiner Stimme und in Seinem Tone etwas Eigenes, Bezeichnungsreiches gelegen. Wahrscheinlich dachte Er in Schmerz an die Seinem Hause angestammten alten Provinzen, die Er abtreten sollte. Unfähig, sich zu verstellen, war Ihm in dieser Nähe nicht wohl. Er antwortete noch kürzer, als es Seine Gewohnheit war, doch stets fest und männlich. Napoleon nannte nachher dies: „stättisch.“ Er und seine Wahrhaftigkeit blieb in jedem Augenblick, auch dem verhängnisvollen, sich selbst treu. Er überließ lieber die Unterhaltung Seiner gewandten Gemahlin, die bei aller Treue und Unschuld des Charakters mehr die Sprache in Ihrer Gewalt hatte und sich leichter in beliebte Formen gewandt schmiegen konnte. Mit vieler Klugheit vermied Sie politische Cordes, und ohne dem mächtigen französischen Kaiser zu schmeicheln, was Sie nicht konnte und wollte, sprach Sie viel und, Ihrer Uebersetzung gemäß, mit Achtung und Wohlwollen von der damaligen Kaiserin Josephine. Der Kaiser war von der Königin Louise ganz eingenommen. Eine solche weibliche Anmuth und Würde war ihm noch nicht vorgekommen. Seine Bewunderung wuchs mit jedem Augenblick und er sagte nachher zu Talleyrand: „Ich wußte, daß ich eine schöne Königin sehen wür-

de, und ich habe die schönste Königin und zugleich die interessanteste Frau gefunden;“ ein Urtheil des Mannes, der zuvor die Königin bei jeder Gelegenheit verhöhnte, sie als eine Intriguantin schilderte und lächerlich machte, zum Beweise, daß Sie etwas besaß und Etwas in Ihr lag, was auch Feinde verzeihen und gewinnen konnte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Gefundene Sachen.

Ein kleiner Schlüssel, gefunden am 4. September d. J. Halle, den 9. September 1845.

Der Magistrat.

Ausgezeichnet schöne

Zucker = Kartoffeln,

so wie sehr gute Frankfurter, sind in Wispeln und bis zum halben Scheffel herab zu haben beim

Oekonom Preßler.

Alter Markt Nr. 545.

Lehrlings = Gesuch. Einen Schriftsetzer und Druckerlehrling braucht sogleich oder zum 1. October die Buchdruckerei von Kuff.

Mädchen, welche das Schneidern erlernen wollen, können sich melden Bruno'swarte Nr. 561.

Das Haus Nr. 1729, Mauergasse, enthaltend 4 Stuben, 4 Kammern, 3 Küchen, Garten und 1 Werkst. steht aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause selbst.

Auction.

Freitag den 19. d. M. Nachmittag 2 Uhr und folg. Tages soll ein Mobiliarnachlaß, bestehend in verschiednen Schränken, Meubles, Haus- und Küchengeräth, Betten und andern Sachen, im Kuhnert'schen Hause Leipziger Straße Nr. 282 veranctionirt werden.

Die vom Fabrikant Hartier hinterlassenen Häuser sub Nr. 1776 und 1777 an der Taubengasse in der Nähe des Waisenhauses, in gutem baulichen Zustande, mit großem Garten und zu jedem Geschäft passend, sind sofort aus freier Hand zu verkaufen, und daselbst das Nähere zu erfahren.

Vermiethung. Eine ganz neu und bequem eingerichtete freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst übrigem Zubehör (Bel. Stige), ist zu vermieten Rathhausgasse Nr. 239.

Eine gut meublirte Parterre, Stube und Kammer für einen einzelnen Herrn ist zu vermieten Leipziger Straße Nr. 301.

Eine Stube und Kammer, mit oder ohne Meubles, für einen ledigen Herrn, kann jetzt oder zu Michaelis bezogen werden. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu Nr. 489 Schmeerstraße ist noch eine Stube und Kammer, mit oder ohne Meubles, an eine oder einige einzelne Personen zu vermieten.

Zwei Torfmacher finden bei gutem Lohne auf lange Zeit Arbeit auf dem Neumarkt, Geiststraße Nr. 1132.
Hutmachermeister Braune.

Ein ordentliches Dienstmädchen findet sogleich einen Dienst Schmeerstraße Nr. 479.

Für ein paar Leute wird ein Logis von Stube und Kammer gesucht. Zu erfragen Nr. 100 am Schulberg.

Auf der Pfarre zu Lettin steht ein Klavier billig zu verkaufen.

Den Wunsch des Herrn Keilholz, ihm ein Zeugniß über die Güte seines Pflasters zu ertheilen, erfülle ich jetzt, nachdem ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß das Pflaster gegen Hühneraugen, kranke Nägel, Warzen und dergl. Uebel nicht nur sicher wirkt, sondern auch die Entfernung solcher Uebel nach Einwirkung des Pflasters nicht schmerzhaft ist.

Halle, den 13. September 1845.

Professor Dr. Zohl.



Diesem für mich so schmeichelhaften Zeugnisse füge ich die ergebene Anzeige bei, daß das Pflaster nur noch bis zum 25. d. M. in meiner Wohnung zu haben ist. Der Preis des Pflasters ist bekannt.

Jr. Keilholz.
Schulberg Nr. 97.

Die neuesten Stickmuster und angefangene Strickereien von Berlin sind angekommen und empfiehlt die Handlung von

E. Bürger & Comp.
Schmeerstraße Nr. 490.

Berliner Castor-Wolle und Häkelseide in großer Auswahl zu haben bei

E. Bürger & Comp.

Harlemer Blumenzwiebeln.

Die erste Sendung achter Harlemer Blumenzwiebeln, bestehend in den vorzüglichsten Sorten Hyacinthen, Tacetten, Narzissen, Tulipanen u. s. w. ist bereits angekommen und sind Preisverzeichnisse darüber bei mir unentgeltlich zu haben.

C. S. Kisel.

Neue fette geräucherte Lachsheringe,
à Stück 1 Egr. 3 Pf., empfiehlt Bolze.

Ein Kutscher, welcher militärfrei ist und gute Zeugnisse über sein Betragen und seine Fähigkeiten beibringen kann, erhält zu Weihnachten Stellung auf dem Rittergute Bentendorf bei Halle.

Da ich in wenigen Tagen Halle zu verlassen gedenke, so ersuche ich alle Diejenigen, welche noch Anforderungen an mich haben sollten, ihre Rechnungen einzuschicken, da ich in der Unruhe des Umzuges leicht einen derselben vergessen könnte.

Verwittwete Stüler,
Superintendentin.

In Pflugs Hause sind noch folgende Gegenstände zu verkaufen: Ein schöner großer Schreibtisch mit Aufsatz, Kleiderschränke, einige gute Sophas, Glasschränke in einen Laden passend, einige neue Tischuhren, Pendulen und Taschenuhren.

Ein ordentliches Mädchen, welches in allen Arbeiten erfahren ist, wünscht zum 1. October ein Unterkommen. Näheres ertheilt Frau Fleckinger, kleiner Sandberg Nr. 270.

Theatrum mundi oder die Weltbühne.

Auf Verlangen werden die sechs Darstellungen aus Napoleons Leben Dienstag und Mittwoch wiederholt; doch wird bemerkt, daß die halben Duzend Billets von früh 9 bis Nachmittags 5 Uhr abzuholen sind.

G. Pecci aus Mailand.

Nabeninsel.

Heute, Dienstag, Concert und Feuerwerk, nach Beendigung desselben vollstimmig besetzte Tanzmusik im Saale. Um zahlreichen Besuch bittet Sasse.

Heute, Dienstag den 10. September,

Militair-Concert

in Freienfelde. Anfang 3 Uhr.

Mittwoch frische Pfannkuchen bei

Kühne auf der Maille.



Mittwoch Broihan im blauen Engel.

Eine ordnungsliebende Familie sucht bis zum ersten October eine Wohnung für den Preis von 16 bis 20 Thaler. Adressen unter Z nimmt die Expedition dieses Blattes an.